Ehrung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ehrung

Hans Cornioley zum achtzigsten Geburtstage (7. Dezember)

Leben und Wirken unseres verehrten Jubilars hat Dr. Hans Sommer vor zehn Jahren an dieser Stelle in meisterhafter Dichte gewürdigt. Deshalb sei auf Wiederholungen verzichtet. Wir freuen uns herzlich, Hans Cornioley auch zum achtzigsten Geburtstage gratulieren und vor allem danken zu dürfen. Wer mit ihm spricht oder seinen schriftlich niedergelegten Gedankengängen folgt, spürt die Ausstrahlung einer ungebrochenen Kraft, dank der er körperliche Schwächen des Alters und damit verbundene Widerwärtigkeiten des Tages immer wieder überwindet. Diese Kraft entspringt nicht einem Sendungsbewußtsein, sondern dem Willen, Sachverhalte zu ergründen und zu durchdenken und das Gedachte eindeutig zu formulieren. Der bestechend klare Stil ist Gabe, aber auch Frucht des steten Bemühens. „Die Sprache ist das wahre Wunder des menschlichen Daseins, und ich stelle sie unmittelbar neben die Musik" (1976). Man erlebt einen Menschen, der unbeirrbar um die Verwirklichung von Idealen ringt und der zugleich mit Humor, Wilhelm Busch zitierend, das Endliche — auch sich selbst — zu belächeln vermag.

Hans Cornioley verließ 1916 das bernische Lehrerseminar Hofwil, wirkte als junger Lehrer an der Schweizer Schule in Luino am Langensee, war von 1922 bis 1948 Primarlehrer in Bern, wo er schließlich stadtbernischer Schulsekretär wurde. Seine besten Kräfte stellte er in den Dienst der Sprache, u. a. als Vortragsredner im Sprachverein und als dessen Leiter von 1958 bis 1962. Desgleichen bereicherte er unsere Zeitschrift mit geschliffenen Aufsätzen zur Sprachpflege und -politik. Und wieviel tat er erst für die Jugend!

Hans Cornioley hat viele Werke der Jugendliteratur übersetzt und 1956 Richtlinien für einen Jugendbuchkritiker aufgestellt. In ihnen erkennen wir seine eigenen Ziele: „Er soll kinderpsychologisch gebildet sein. Er soll selber ein lebendiger Mensch sein, der im grausam schönen Leben sich einigermaßen zurechtfindet und seine eigene Jugend und diejenige anderer ernst nimmt. Er soll literarisch einigermaßen bewandert sein. Er soll fähig sein, sein Urteil in gepflegter Form mitzuteilen. Er soll Sinn und Gefühl für die Kunst in Wort und Bild haben. Er soll ein klares Ziel der Jugenderziehung vor Augen haben. Er soll kein Fanatiker sein, aber doch eine festgefügte Weltanschauung haben, die er offen bekennen darf." Ein lebenslanges, fruchttragendes Bemühen um das gute Jugendbuch als bestes Mittel gegen den Schund. In dem guten Buch soll das Kind einen Gesprächspartner finden, der es befähigt, „auf dem Wege der Identifizierung — bewußt oder unbewußt — mit einer der Figuren des Buches... sich in die Welt zu begeben und sich darin besser als bisher zurechtzufinden." (Das Jugendbuch, 1954) Das gute Buch bewahrt vor der Verdummung durch bloße Bildkonsumation; es feit gegen die Sucht nach bloß Reiz weckendem und ihn doch nie stillendem Schund. Der Lebensraum des unmündigen Kindes soll freigehalten werden „von Schmutz, Kraftvergeudung, Unmenschlichkeit; es soll ihm geschenkt werden ein seelisch lichtvolles Klima zur Entwicklung zu wahrem Menschentum." (Besprechung von Jugendbüchern, 1956) — Das klingt überzeugender als moderne Parolen, das Kind könne nicht früh genug in den Schmutz der Welt getaucht werden...

Rudolf J. Ramseyer